Untertauchen in der Weite – Wim Wenders‘ Meisterwerk „Don’t Come Knocking“

geschrieben von Bernd Berke | 23. August 2005
Von Bernd Berke

Die grandiosen Landschaften von Utah, Nevada und Montana. Das helle klare Licht mit harten Schlagschatten, wie einst auf Gemälden des famosen Edward Hopper. Das alles ruft nach Breitwandkino. Und also geschah es: Wim Wenders hat das Rufen erhört und den Film „Don’t Come Knocking“ gedreht.

Die Szenen sind vollgesogen mit dem Geist der jeweiligen Orte, mehr „Herzland‘ von Amerika war im deutschen Kino nie. In den beredten Bildern kann man sich umschauen wie in einer wirklichen Gegend. Ein visuelles Meisterwerk, ganz groß gesehen. Wenn dazu noch die erdige Musik von T-Bone Burnett erklingt, so ist man bereits hin und weg.

Doch der Film entfaltet auch noch starke Charaktere – allen voran jener verwitterte Western-Star Howard Spence (von echtem Schrot und Korn, sein Gesicht eine Landschaft für sich: Sam Shepard), der eines Tages mit unbekanntem Ziel den Drehort verlässt. Schluss mit ‚Jesse James“ und allen Cowboys, denn die Zeit solcher Mythen ist wohl leider vorbei.

„Don’t Come Knocking!“ (Wagt es nicht anzuklopfen) hatte am Filmset schon das Schild auf Howards Wohnwagen gedroht. Der Mann ist den ganzen Rummel leid, er will allein sein, ziellos unterwegs. Nun zerstört er seine Kreditkarten, tauscht seine Kleidung und taucht in den endlosen Weiten des Landes unter. Produzenten und Versicherer des teuren Films schicken den „Kopfgeldjäger“ Sutter (cooler feiner Pinkel: Tim Roth) hinterher, der Spence wieder einfangen soll.

Situationen von biblischer Prägnanz

In seinem Roadmovie mit starken Western-Anklängen beschwört Wenders fortan archaische Situationen von nahezu biblischer Prägnanz; ganz so, als wolle er das Mythische gegen eine verdorbene Zivilisation aufbieten.

Bei seiner alten Mutter findet Howard, der seit fast 30 Jahren nichts mehr von sich hat hören lassen, ersten Unterschlupf. Doch dieses Elko/Nevada ist eine trostlose Stadt. In einer langen, fulminanten Sequenz taumelt Howard durch die irrsinnig glitzernde Kommerzhölle des örtlichen Spielcasinos – bis zum alkoholischen Absturz. eine grundlegende Verzweiflung hat diesen einst wohl so stolzen Mann befallen.

Die Mutter (Eva Marie Saint) bringt ihn auf eine Spur: Vor etwa 25 Jahren habe eine Frau für Howard angerufen und behauptet, sie habe ein Kind von ihm. Jetzt erst erfährt er es. Anfangs reagiert er ungläubig, dann dämmert ihm etwas. Und er wird von brennender Hoffnung auf Wiederkehr ergriffen. Er ahnt, dass er damals alles verfehlt hat: die Liebe seines Lebens, Familie, Heimat und Bleibe. All die verlorene Zeit seither, das ganze verfluchte Dasein mit Drogen, wahllosem Sex und Suff – das tut weh.

Noch 52 Meilen bis zur Weisheit

Also auf in die seltsam leeren Straßen von Butte/Montana. Doch, ach! Howard spürt zwar die alte Liebe Doreen (Jessica Lange) wieder auf, doch die duldet seine Anwesenheit eher spöttisch. Als er gar wieder anknüpfen will, liest sie ihm die Leviten: Sich für Jahrzehnte aus dem Staub machen und dann so tun, als sei nichts gewesen…

Hinzu kommt die Geschichte vom „Verlorenen Sohn“: Earl, den Howard damals gezeugt hat, verdingt sich als Rockmusiker, droht ebenso haltlos zu werden wie sein Erzeuger. Berserkerhaft wehrt er sich gegen die späte Rückkehr des Vaters. Gegenfigur mit sprechendem Namen: die ätherische,

scheue Sky („Himmel“ also, gespielt von der zarten Sarah Polley). Howard hat einst auch sie in die Weltgesetzt und im Stich gelassen. Doch sie hat ihm zutiefst verziehen. Eine jener engelhaften Gestalten, wie sie sonst nur noch bei Lars von Trier vorkommen.

Besagter Detektiv findet Howard, der zurück an den Drehort muss. Keine dauerhafte Ankunft also, er bleibt ein Verlierer. Und doch hat sich manches gewandelt. Allen, die von seiner traurigen Geschichte berührt worden sind, scheint am Ende ein bewussteres Leben zu leuchten.

Schlussbild: Der Ortsname „Wisdom“ steht auf einem Straßenschild. Nur noch 52 Meilen bis zur Weisheit…

schichte vom „Verlorenen ward durch die irrsinnig glit- Sohn//: Earl, den Howard dazemde Kommerzhölle des mals gezeugt hat, verdingt örtlichen Spielcasinos – bis sich als Rockmusiker, droht zum alkoholischen Absturz, ebenso haltlos zu werden wie Eine gmndlegende Verzweif- sein Erzeuger. Berserkerhaft lung hat diesen einst wohl so wehrt er sich gegen die späte stolzen Mann befallen. Rückkehr des Vaters. GegenfiDie Mutter (Eva Marie gur mit sprechendem Namen:

Saint) bringt ihn auf eine die ätherische, scheue Sky Spur: Vor etwa 25 Jahren habe („ Himmelft also, gespielt von eüae Frau für Howard angeru- der zarten Sarah Polley). Hofen und behauptet, sie habe ward hat einst auch sie in die ein Kind von ihm. Jetzt erst Welt gesetzt und im 5SOr^-, erfaßt er es. Anfangs reagiert lassen. Doch sie hat ihm zuer ungläubig, dann

dämmert tiefst verziehen. Eine jener enihm etwas. Und er wird von gelhaften Gestalten, wie sie brennender Hoffnung auf sonst nur noch bei Lars von Wiederkehr ergriffen. Er ahnt, Trier vorkommen. dass er damals alles verfehlt hat: die Liebe seines Lebens, ,, , ^.^ .« .,

Familie, Heimat und Bleibe.

All die verlorene Zeit seither, hie 7l ir Wpi<:hpi-i das ~ganze~verfluchte Dasein mit Drogen, wahllosem Sex und Suff – das tut weh. Besagter Detektiv findet Also auf in die seltsam lee- Howard. der zurück an den ren Straßen von Butte/Mon- Drehort muss. Keine dauertana. Doch, ach! Howard hafte Ankunft also, er bleibt spürt zwar die alte Liebe Do- ein Verlierer. Und doch hat reen (Jessica Lange) wieder sich manches gewandelt. Alauf, doch die duldet seine An- len, die von seiner traurigen Wesenheit eher spöttisch. Als Geschichte berührt worden er gar wieder anknüpfen will, sind, scheint am EAc^än beliest sie ihm die Leviten: Sich wussteres Leben zu’i^tf^hteft. für Jahrzehnte aus dem Staub Schlussbild: Der - Ortsname machen und dann so tun, als „Wisdom“ steht aüf^ein^m sei nichts gewesen … Straßenschild. Nur’^ioth-52 Hinzu kommt die Ge- Meilen bis zur Weisheit.‘?;